

22.10.12

## **Musik zwischen Himmel und Erde**

Die Reihe „HimmelsKlang“ eröffnet mit dem Konzert „Raum-Klang-Stille“

*Von Monika Kursawe*

Schon vor dem Konzert, beim Betreten der evangelischen Stadtkirche, schwirren Elektronische Klänge durch das Kirchenschiff. Draußen ist es bereits dunkel, die Kirche ist beleuchtet - das fühlt sich an, als ob man in eine andere Welt eintauchen würde; man wird sofort eingehüllt von der besonderen Atmosphäre.

Das Programm der Veranstaltungsreihe „Raum - Klang - Stille“ ist eine Suche nach neuen Konzertformen, und dass das Eröffnungskonzert „HimmelsKlang - Musik und Transzendenz“ alles andere als die übliche Aneinanderreihung von a cappella - Stücken werden würde, das wird schon ganz zu Beginn mit dem Auftritt des CoroPiccolo unter Christian-Markus Raiser klar.

Die Sänger treten nicht, wie sonst üblich, geschlossen auf, sondern lösen sich nach und nach aus dem Publikum, inmitten dessen sie bislang unauffällig gesessen haben. Einzelne, jeder für sich, schreiten sie langsam zum Altarraum und suchen sich dort ihren Platz. Auch Christian-Markus Raiser, der gemessenen Schrittes, quasi in Zeitlupentempo, durch den Mittelgang nach vorne wandert und dabei immer wieder von einem seiner Chormitglieder überholt wird. Der CoroPiccolo bindet somit also auch den im Titel genannten Raum ganz physisch-anschaulich ins Konzert ein.

Das alles geschieht immer noch unter dem Mantel der elektronischen Klänge, die Ludger Brümmer im Altarraum am Laptop erzeugt. „Musica di Angelo“ heißt diese Komposition, man könnte auch sagen „Performance“, und nimmt einige Zeit in Anspruch - auskomponierte Besinnung sozusagen.

Irgendwann - ein Zeitgefühl hat man längst verloren - steht der Chor geschlossen da, die elektronischen Klänge verebben und der CoroPiccolo setzt mit dem „Gloria - Sanctus“ für achtstimmigen Doppelchor (aus der Cantus Missae Es-Dur op. 109) von Josef Gabriel Rheinberger ein - auch das eine Musik, die bewusst mit dem Raumklang spielt, denn die Messe ist für einen Doppelchor geschrieben, was einen sehr schönen Raumklang erzeugt.



Fünf A Cappella-Werke hat der CoroPiccolo für dieses Konzert gewählt. Fünf Werke, geschrieben von so unterschiedlichen Komponisten wie Josef Gabriel Rheinberger, Arnold Schönberg, Gustav Mahler, Frank Martin und dem noch lebenden finnischen Komponisten Einojuhani Rautavaara. Natürlich stehen in der A-Cappella-Musik nicht nur die Stimmen, sondern vor allem auch die Texte im Vordergrund - sie sind in diesem Konzert sehr unterschiedlich. Teils haben die Komponisten weltliche Texte vertont, teils geistliche, wie in den Ausschnitten aus den beiden Messen von Rheinberger und Martin. Gemeinsam haben sie jedoch, dass sie alle um die Themen „Tod“, „Jenseits“ und „Engel als Wesen einer anderen Welt“ kreisen und auf diese Weise ganz wörtlich mit Transzendenz spielen.

Verbunden werden diese unterschiedlichen Chorwerke von „Inferno der Stille“ - einer Komposition für Raumklang von Ludger Brümmer. Er hat für diese Komposition den „Introitus“ aus dem Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart in seine kleinsten Bestandteile zerlegt, förmlich aufgelöst, und die einzelnen Klangpartikel mit Hilfe eines algorithmischen Computerprogramms wieder neu zusammengesetzt. Mit Mozarts Requiem hat „Inferno der Stille“ aber nichts mehr zu tun; Ludger Brümmer hat hier eine völlig neue, eigenständige Komposition erschaffen, die einfach nur mit dem Material von Mozart arbeitet.

Kaum sind also die letzten Töne des CoroPiccolo verhallt, da bricht Ludger Brümmers „Inferno der Stille“ über die Konzertbesucher herein. Und das ist durchaus wörtlich zu nehmen. Die Klänge rauschen wie eine Sturmflut durch das Kirchenschiff, schwellen orkanartig an, bis an die Schmerzgrenze; man meint Glas splitternd zu hören und unwillkürlich fällt der Blick auf die Kirchenfenster über dem Altar.

So mag das jüngste Gericht klingen.

Schön ist das nicht, nicht schön im klassischen Sinne. Aber es ist so intensiv, so ergreifend, dass es einem den Atem verschlägt. Und wenn sich dieser Sturm legt, dann ist auch die Stille fast greifbar.

In vier Teile hat Ludger Brümmer sein „Inferno der Stille“ geteilt, immer zwischen den A-Cappella Stücken erklingen sie. Die elektronischen Klangcollagen sind somit einerseits zwischen ganz wirklichen Stimmen eingebettet, doch sie verbinden die Motetten auch, ergänzen sie durch völlig andere Klänge und lassen so die dargebotenen Werke als eine ganze, lange Komposition erscheinen. Dabei stehen die Stücke nicht nur nebeneinander, sondern heben in ihrer Gegensätzlichkeit noch die Eigenheiten und Stärken des jeweils anderen ganz plastisch hervor.

Die euphorisch und klangschön gestalteten A-Cappella-Werke des CoroPiccolo machen dieses Konzept zu einem nicht nur funktionierenden, sondern zu einem einzigartigen Konzerterlebnis. Unter Christian-Markus Raiser läuft der Chor an diesem Abend zu Höchstform aus. Die in sich gekehrten, stillen Werke wie „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ von Gustav Mahler berühren genau so wie die sehr expressiven Kompositionen von Schönberg oder Rautavaara. Der CoroPiccolo begeistert hier mit präzisiertem Rhythmusgefühl, runder Intonation, mit glasklaren Spitzentönen im Sopran (die nur selten ein kleinwenig schrill werden), einem tragfähigen, vollen Bass und samtigen, herrlichen warmen Mittelstimmen.

Das Publikum dankt den Protagonisten mit stürmischem Applaus, aufgewühlt und gleichzeitig ganz erfüllt und beglückt verlässt man am Ende die Stadtkirche - „Himmelsklang“, das war wahrlich nicht zu viel versprochen!

*(Foto: PR)*